

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hol. Genuan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 1. Quartalsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Quartalsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem reichhaltigen Belegblattes ist die Beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Nachnahme durch alle Bewährten, Annoncen-Expeditionen.

Nr. 266.

Mittwoch den 24. November 1897. (Joh. v. Kr.)

24. Jahrgang.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* Berlin, 24. Nov. In der Porzellanfabrik in der Schönhäuser Allee ereignete sich gestern eine große Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, 4 schwer verletzt, auch der Fabrikherr erlitt erhebliche Brandwunden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

* Kiel, 24. Nov. Die Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ gehen am 10. December zur Verstärkung des ostasiatischen Geschwaders in See. Prinz Heinrich übernimmt die erste Marine-Inspection. Das Commando behält Admiral Diederichs.

* Wiesbaden, 24. Nov. Bei der Reichstagswahlwahl in Wiesbaden wurden bisher gezählt für den Kandidaten der Conservativen und des Bundes der Landwirthe 7130, für den Socialdemokraten 2441, für den National-Consocialen 2295, für den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei 1571 und den der freisinnigen Vereinigung 1359 Stimmen. Mehrere kleinere Gemeinden fehlen noch.

* Paris, 24. Nov. Sehr bemerkt wird ein Artikel des „Figaro“, worin das Publikum zur Besonnenheit gemahnt und auf die Möglichkeit einer Rechtsirrhums in der Dreyfus-Affaire hingewiesen wird. Oberst Picquard hat sich in Tunis eingeschifft und trifft am Donnerstag in Marseille ein.

* Rom, 24. Nov. Alle Blätter mißbilligen, daß General Baratieri die Vorgeschichte der Schlacht von Adwa veröffentlicht.

Deutschland.

* Berlin, 23. November.

* Ueber die Befestigung von Kiautschau durch deutsche Streitkräfte liegt folgende amtliche Mittheilung der chinesischen Regierung in Peking an ihre Gesandtschaften im Auslande vor:

Als es bekannt geworden war, daß die Deutschen im District von Ku-Yeh zwei deutsche Missionare getödtet hatten, wurde der Gouverneur von Schantung angewiesen, den hohen Beamten der Provinz den Befehl zur unverzüglichen Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen zu ertheilen. Am 16. d. Mts. berichtete der Gouverneur telegraphisch, daß vier Verhaftungen erfolgt seien. Dies wurde dem Gesandten mitgetheilt, aber die deutschen Kriegsschiffe hatten am 14. Truppen gelandet und der Garnison eine achtundvierzigstündige Feiße gestellt, um sich zu

rückzuziehen. Der Gesandte gab dem Tzungi-Namen keine Kenntniß von diesem Vorgehen. Die Meldung von der Landung der Deutschen ging am 15. in Peking ein und rief das größte Erstaunen hervor. Die chinesische Regierung befaßte darauf, in Anbetracht der freundschaftlichen Beziehungen zu der deutschen Regierung, dem Gouverneur, die Garnison Peking in der Hand zu behalten und die Truppen zurückzuziehen mit dem Auftrage, ohne weitere Befehle nichts vorzunehmen.

Ganz chinesisch! Bekanntlich geht aus den Depeschen des Botschafters Anzer unüberdeutlich hervor, daß die Ermordung der Missionare nicht den Räubern zugeschrieben wird und unter Vorwissen der Beamten geschah. Die Bestrafung irgend welcher Individuen, wie sie in China üblich ist, kann dem Reiche keine Ehre bringen. Darum ist das prompte Vorgehen des Geschwaders das einzig Richtige, trotz unserer „guten Beziehungen“ mit China. Vielleicht werden die Mandarine in Peking über den Ausgang der Affaire noch erkannt werden, als sie es schon jetzt zu sein vorgehen.

In dem Streite Stumm contra Stöder war dem Volk berichtet worden, einer der Schöffen, welcher bei dem Urtheilspruch in dem von Stöder gegen den Jgtr. v. Stumm-Halberg angestrichenen Verleumdungsprozeß mitgewirkt haben, sei kurz vor dem Termin bei Stöders Anwalt erschienen mit der dringenden Bitte, ihn abzuwehnen; „er sei ein ruinierter Mann, wenn er in die Lage komme, Stumm vernichten zu müssen.“ Nach der „Saar- und Wiesztg.“ fühlten sich die theilnehmenden Schöffen in ihrer Ehre gekränkt und wollten gegen das Volk wegen Verleumdung klagen.

* Reichsausschuß zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Die Berl. Pol. Blätter schreiben: Die harte Junahme der Zahl der bewilligten Invalidenrente, wie sie kürzlich noch in der letzten Rentenachweisung des Reichsausschusses zum Ausdruck kam, hat natürlich auch nicht ohne Rückwirkung auf die Berechnung des Reichsausschusses bleiben können. Bei der Steigerung des letzteren im Reichshaushaltsetat für 1898 hat man mit dieser Thatfache rechnen müssen. Es ist anzunehmen, daß der Reichsausschuß für 1898 auf etwa 25 Millionen Mark normirt sein wird.

* Der Gesetzentwurf über die ärztlichen Ehrengerichte soll nach der „Freis. Ztg.“ von der Medicinalabtheilung des Cultusministeriums

einer neuen Durcharbeitung unterworfen werden. Die von dem Ausschuh der Aerztekammern fundgegebenen Wünsche sollen dabei eine weitgehende Berücksichtigung finden.

* Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, der in den letzten Tagen das deutsche Detachement in Korea an Bord genommen hat, ist von dort nach Port Said in See gegangen. Das Schiff wird durch den Suezkanal nach China gehen, um das Kreuzergeschwader in der Kiautschau-Bucht zu verstärken. Das Schiff, das eine Besatzung von 418 Mann hat, steht unter dem Befehl des Capitäns zur See Köllner. Durch das Erscheinen der „Kaiserin Augusta“ auf der ostasiatischen Station würde unsere dort befindliche Seemacht bedeutend verstärkt werden, da dieses Schiff nach dem Panzerkreuzer „Kaiser“ das mächtigste deutsche Kriegsschiff sein würde, jedenfalls das modernste, das bis jetzt die deutsche Flotte in China oder Japan gezeigt hat. Das Schiff führt zwölf 15 Cm. und acht 8,8 Cm.-Schnelladekanonen an Bord, außerdem zwei leichtere Jagdgeschütze, acht Maschinengewehre resp. Gewehre und fünf Panzertorpede.

* Kiel, 22. Nov. Bei der Tafel im Kasino traf die Kaiserin auf die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland. Der russische Kommandant dankte in englischer Sprache mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserthum und das deutsche Volk. Später besuchte der Kaiser den „Wladimir Monomach“ und lud die russischen Offiziere zur Tafel.

— Gerüchweise verlautet, daß eine zweite Division des Kreuzergeschwaders, bestehend aus dem Kreuzer „Deutschland“, „Gefion“, „Kaiserin Augusta“, unter Prinz Heinrich in China zu laimentirte.

* Karlsruhe, 22. November. Die Zweite Kammer trat heute Abend zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen, die gegenüber früherer Gepflogenheit als eine vertrauliche behandelt wurde. Staatsminister Rott begrüßte die Abgeordneten, worauf das provisorische Präsidium gebildet wurde. Alterspräsident ist der Abgeord. Fluge (Wid), Sekretäre sind die Abgg. Reichardt, Benedy, Weiss und Heimbürger. Minister Eilenlöcher macht die Mittheilung, daß die Regierung ein parlamentarisches Bureau, bestehend aus zwei Referendaren und einem Amtmann, eingerichtet habe, um die Berichterstattung für die „Karlss. Ztg.“ in erwünschter Weise zu bewältigen. Die Fraktionen hielten hierauf

Sitzungen. Aus den Bezirken Durlach-Land und Bückeburg-Land sind Wahlanforderungen eingelaufen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 22. Nov. Das Abgeordnetenhaus wählte mit 116 Stimmen Dr. von Fuchs (katholische Volkspartei) zum zweiten Vizepräsidenten. Hierauf wurde die Specialdebatte über die Nothstandsabfrage fortgesetzt.

* Wien, 23. Nov. (Abgeordnetenhaus.) In der Abend Sitzung wurde das Nothstandsgezet, wobei für Niederösterreich die Erhöhung von 100,000 fl. angenommen wurde, erledigt. Der Präsident betraute für Mittwoch die zweite Lesung des Ausgleichs-Provisoriums an, wogegen von Abgeordneten der Linken sehr heftig als einen Bruch der Geschäftsordnung protestirt wurde. Abg. Wolf sagte: Es müßte eine Kathartische hereinbrechen über das Reich, das eine so in Grund und Boden verrottene Regierung bestünde. Auch ohne Putschreiter werden wir hier alles demoliren und in Stücke schlagen. Die Majorität genehmigte bei namentlicher Abstimmung den Vorschlag des Präsidenten. Die parlamentarische Commission hatte beschlossen, das Ausgleichs-Provisorium vor dem diplomatischen Sprachenausschuß zu verhandeln, nachdem Vabent die Dringlichkeit des Provisoriums nachdrücklich betont hatte.

Frankreich.

* Paris, 20. Nov. Die Dreyfus-Affaire ist in eine neue Phase getreten. Dem „Echo de Paris“ zufolge übergeben Schreuer-Reßner und Mathieu Dreyfus dem General Pellieux sämtliche Actenstücke betreffend die Affaire Dreyfus. Pellieux werde bereits am Dienstag dem Kriegsminister Bericht erstatten. General Belcier, der Commandant von Tunis, werde dem Oberst Picquard aufsuchen, das Verschwinden der in die Hände Esterhazys gefallenen Photogramme des Documents zu rechtfertigen, sowie die in dem angefangenen Briefe von ihm gegebenen Instruktionen aufzuklären. Wie der „Figaro“ hört, wurde Schreuer-Reßner zu seinem Vorgehen dadurch veranlaßt, daß ein höherer, an der Untersuchung gegen Dreyfus theilnehmender Officier ihm versichert, Dreyfus habe für das durch den Verrath erhaltene Geld sich ein Haus gekauft, daß die angeführten Nachforschungen aber diese Behauptung als unrichtig erwiesen.

Eine dunkle That.

Kriminal-Roman von Thomas Cobb.

Autentische Uebersetzung.

23) (Nachdruck verboten.)
„Geben Sie nun die Wäse, Fräulein Derwent, weiter zu erzählen, was sich am folgenden Tage, Mittwoch früh, ereignete?“

„Ich kam gegen neun Uhr herant. Da ich anahm, mein Vater habe sein Zimmer noch nicht verlassen, ging ich zu seiner Thür, pochte an, und als keine Antwort erfolgte, öffnete ich und trat ein. Die Lampe war ausgelöscht, nicht angezündet.“

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ganz sicher. Das Bett war unberührt.“

„Was dachten Sie bei dieser Wahrnehmung?“

„Ich vermutete, der Vater hätte keine Ruhe gefunden und wäre in der Frühe aufgestanden.“

„Spielten Sie bei den Dienern nach?“

„Hierauf bei dem Hausmädchen, Lisa Wogford.“

„Ist Lisa Wogford anwesend?“

„Ja.“

„Man bedachte Florence, sie möge ihren Platz zwischen Doktor Birt und Edwards wieder einnehmen, worauf Lisa an ihrer Statt vor den Gerichtshof trat. Sie erinnerte sich genau der Vorgänge des fünften März, erinnerte sich, die Hausfrau am Abend des viersten auf gewohnte Weise mittelst einer vorgelegten Eifenklinge besichtigt zu haben. Als sie um halb sieben herabkam, war die Stange weggezogen und die zum Versteck dienende Kette hing lose herab.“

„Was thaten Sie nach dieser Entdeckung?“ fragte der Richter.

„Nichts — Herr Derwent antwortete häßlich einen Spätsatz vor dem Frühstück.“

„Sie ahnten also durchaus nichts Böses?“

„O nein, Herr Richter.“

„Wie lange sehen Sie im Dienste der Familie Derwent?“

„Seit fünf Jahren.“

„Kannten Sie während dieser Zeit irgend eine Person, welche dem Verstorbenen ansehnlich gekannt war?“

„Als Wogford farbten sich und erglöhsten bald in derselben Farbe, wie die Fälle ihres röhlichen Haars — sie rangen angestrengt mit plötzlicher Befangenheit.“

„Theilen Sie uns angeht Ihre Beobachtungen

mit.“ ermüdete Edwards mit freundlichem Blick. Unterbrochenes Geräusch ging durch den Raum, als rüdten sich die Jünger in gespannter Aufmerksamkeit.

„Nun, Herr, wenn ich die Wahrheit sagen soll...“

Inspector Holt sah das Mädchen mit scharfem Auge an, während Edwards sie nochmals zu sprechen anforderte.

„Ich glaube nicht, daß sie Böses damit meinte,“ begann Lisa jagend, „aber sie grüßte dem Herrn...“

„Anna, Herr Richter, Anna Thorsday, die gestern begraben wurde.“

„Wer war Anna Thorsday?“

„Eine der Dienerinnen, eine Art Kammerjungfer — sie lebte seit vielen Jahren im Rathenhe.“

„Weshalb grüßte sie ihn? Erklären Sie uns dies genau.“

„Nur deshalb, weil außer Herr Ihr verbot, Frau Derwent zu pflegen. Sie kam zu uns in die Küche herab, erzählte, wie gramam der Herr sie behandelt habe und meinte, sowohl er, wie der Doktor würden gerechte Strafe dafür erleiden. Sie nannte beide herzlose Lummens.“

Die übrigen Diener des Hauses bekräftigten diese Aussage. Man betrat noch als Florence zur Jungschaft.

„Anna Thorsday stand viele Jahre im Dienste Ihrer Eltern, Fräulein Derwent?“ fragte Edwards.

„Sie diente meiner Mutter noch vor ihrer Verheirath, war daher im Hause, als ich geboren wurde. Sie hätte ihr Leben für jeden von uns freudig aufgegeben!“ sagte Florence mit Wärme.

„Was ist Ihnen über Annens Mißthun, Herrn Derwents Befehlen gegenüber, bekannt?“

„Herrn pflegte Anna mit meiner Hilfe meine Mutter allein; als jedoch Doktor Birt die Behandlung der Kranken übernahm, befehle er ihre Stelle durch zwei Wärterinnen aus einem Londoner Spital. Mein Vater theilte diese Veränderung Anna in meiner Gegenwart mit. Ich bemerke, daß sie auf das peinlichste davon berührt wurde.“

„Bitte uns ihre Benehmen näher zu schildern.“

„Ich erinnere mich nicht mehr der Worte, die Anna sprach — sie war von Natur leidenschaftlich, wurde daher auch bei dieser Gelegenheit sehr heftig, schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab, und benahm sich auf höchst unpassende Weise.“

„Stieß sie eine Drohung aus?“

„Nein, Herr Richter.“

„Sagte sie etwas von der Abneigung, bekannt, welche Anna gegen Herrn Derwent hegte?“

„Nein, ich ersah davon erst später durch Fräulein Derwents Mittheilungen.“

Joseph Wogford, der nur wenige Schritte hinter Owen Fairford stand, schloß, gleich vielen der Anwesenden, ein Leben erwartungsvoller Spannung, als jetzt

„Ja, sie sagte, mein Vater werde den Tag bereuen, an dem er ihre Dienste mit Unbarm gelohnt, doch bin ich überzeugt, sie meinte nur...“

„Wir müssen uns auf die Thatfachen beschränken,“ fiel Edwards ein. „In welcher Stunde sah Sie Anna Thorsday am Morgen des fünften März?“

„Als ich gegen halb zehn auf ihr Zimmer kam, denn sie fühlte sich schon damals krank.“

„Was schloß ihr?“

„Sie hatte beim Aufstehen einen Schwindelfall bekommen, und war gegen die Kante des marmornen Waschtisches gefallen, wobei sie eine Wunde an der Schläfe davontrug.“

„Begrüßte sie ärztliche Hilfe wegen des Ohnmachtanfalls?“

„Doktor Birt behandelte die Kranke auf meine Bitte.“

Als Florence auf ihren Platz zurückgekehrt war, hat Edwards Doktor Birt vorgetrieben, der es bekräftigte, er sei Donnerstag den dreizehnten März zu Anna Thorsday berufen worden. „Das Gerleiden, an dem sie lange Zeit darank lard,“ sagte der Doktor fort, „gab eine genügende Erklärung für den plötzlichen Anfall.“

„Ich weiß nicht, daß er wirklich krank gewesen hat.“

„Bemerken Sie die Wunde an der Stirn?“

„Ja, sie war bereits vernarbt, mochte aber von dem erwähnten Sturz herrühren. Ich bin von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt.“

„Wagten Sie, daß der Unfall sich am Morgen von Herrn Derwents Verschwinden angetragen hatte?“

„Ja, Anna Thorsday machte kein Geheimniß daraus.“

„Ist Ihnen, Herr Doktor, kein Zusammenhang zwischen dieser ersten Ohnmacht und Herrn Derwents gleichzeitigen Verschwinden an?“

„Nein — die Schläge kam mir so natürlich vor, als wenn der Fall sich an irgend einem anderen Morgen ereignet hätte. Jede Krankheit muß sich im gegebenen Momente äußern — bei Anna beschleunigte die schmerzliche Erregung über den Tod der geliebten Herrin den Ausbruch.“

„War Ihnen nichts von der Abneigung bekannt, welche Anna gegen Herrn Derwent hegte?“

„Nein, ich ersah davon erst später durch Fräulein Derwents Mittheilungen.“

Joseph Wogford, der nur wenige Schritte hinter Owen Fairford stand, schloß, gleich vielen der Anwesenden, ein Leben erwartungsvoller Spannung, als jetzt

„Ja, sie sagte, mein Vater werde den Tag bereuen, an dem er ihre Dienste mit Unbarm gelohnt, doch bin ich überzeugt, sie meinte nur...“

„Wir müssen uns auf die Thatfachen beschränken,“ fiel Edwards ein. „In welcher Stunde sah Sie Anna Thorsday am Morgen des fünften März?“

„Als ich gegen halb zehn auf ihr Zimmer kam, denn sie fühlte sich schon damals krank.“

„Was schloß ihr?“

„Sie hatte beim Aufstehen einen Schwindelfall bekommen, und war gegen die Kante des marmornen Waschtisches gefallen, wobei sie eine Wunde an der Schläfe davontrug.“

„Begrüßte sie ärztliche Hilfe wegen des Ohnmachtanfalls?“

„Doktor Birt behandelte die Kranke auf meine Bitte.“

Als Florence auf ihren Platz zurückgekehrt war, hat Edwards Doktor Birt vorgetrieben, der es bekräftigte, er sei Donnerstag den dreizehnten März zu Anna Thorsday berufen worden. „Das Gerleiden, an dem sie lange Zeit darank lard,“ sagte der Doktor fort, „gab eine genügende Erklärung für den plötzlichen Anfall.“

„Ich weiß nicht, daß er wirklich krank gewesen hat.“

„Bemerken Sie die Wunde an der Stirn?“

„Ja, sie war bereits vernarbt, mochte aber von dem erwähnten Sturz herrühren. Ich bin von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt.“

„Wagten Sie, daß der Unfall sich am Morgen von Herrn Derwents Verschwinden angetragen hatte?“

„Ja, Anna Thorsday machte kein Geheimniß daraus.“

„Ist Ihnen, Herr Doktor, kein Zusammenhang zwischen dieser ersten Ohnmacht und Herrn Derwents gleichzeitigen Verschwinden an?“

„Nein — die Schläge kam mir so natürlich vor, als wenn der Fall sich an irgend einem anderen Morgen ereignet hätte. Jede Krankheit muß sich im gegebenen Momente äußern — bei Anna beschleunigte die schmerzliche Erregung über den Tod der geliebten Herrin den Ausbruch.“

„War Ihnen nichts von der Abneigung bekannt, welche Anna gegen Herrn Derwent hegte?“

„Nein, ich ersah davon erst später durch Fräulein Derwents Mittheilungen.“

Joseph Wogford, der nur wenige Schritte hinter Owen Fairford stand, schloß, gleich vielen der Anwesenden, ein Leben erwartungsvoller Spannung, als jetzt

„Ja, sie sagte, mein Vater werde den Tag bereuen, an dem er ihre Dienste mit Unbarm gelohnt, doch bin ich überzeugt, sie meinte nur...“

„Wir müssen uns auf die Thatfachen beschränken,“ fiel Edwards ein. „In welcher Stunde sah Sie Anna Thorsday am Morgen des fünften März?“

„Als ich gegen halb zehn auf ihr Zimmer kam, denn sie fühlte sich schon damals krank.“

„Was schloß ihr?“

„Sie hatte beim Aufstehen einen Schwindelfall bekommen, und war gegen die Kante des marmornen Waschtisches gefallen, wobei sie eine Wunde an der Schläfe davontrug.“

„Begrüßte sie ärztliche Hilfe wegen des Ohnmachtanfalls?“

„Doktor Birt behandelte die Kranke auf meine Bitte.“

Als Florence auf ihren Platz zurückgekehrt war, hat Edwards Doktor Birt vorgetrieben, der es bekräftigte, er sei Donnerstag den dreizehnten März zu Anna Thorsday berufen worden. „Das Gerleiden, an dem sie lange Zeit darank lard,“ sagte der Doktor fort, „gab eine genügende Erklärung für den plötzlichen Anfall.“

„Ich weiß nicht, daß er wirklich krank gewesen hat.“

„Bemerken Sie die Wunde an der Stirn?“

„Ja, sie war bereits vernarbt, mochte aber von dem erwähnten Sturz herrühren. Ich bin von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt.“

„Wagten Sie, daß der Unfall sich am Morgen von Herrn Derwents Verschwinden angetragen hatte?“

„Ja, Anna Thorsday machte kein Geheimniß daraus.“

„Ist Ihnen, Herr Doktor, kein Zusammenhang zwischen dieser ersten Ohnmacht und Herrn Derwents gleichzeitigen Verschwinden an?“

„Nein — die Schläge kam mir so natürlich vor, als wenn der Fall sich an irgend einem anderen Morgen ereignet hätte. Jede Krankheit muß sich im gegebenen Momente äußern — bei Anna beschleunigte die schmerzliche Erregung über den Tod der geliebten Herrin den Ausbruch.“

„War Ihnen nichts von der Abneigung bekannt, welche Anna gegen Herrn Derwent hegte?“

„Nein, ich ersah davon erst später durch Fräulein Derwents Mittheilungen.“

Joseph Wogford, der nur wenige Schritte hinter Owen Fairford stand, schloß, gleich vielen der Anwesenden, ein Leben erwartungsvoller Spannung, als jetzt

„Ja, sie sagte, mein Vater werde den Tag bereuen, an dem er ihre Dienste mit Unbarm gelohnt, doch bin ich überzeugt, sie meinte nur...“

„Wir müssen uns auf die Thatfachen beschränken,“ fiel Edwards ein. „In welcher Stunde sah Sie Anna Thorsday am Morgen des fünften März?“

„Als ich gegen halb zehn auf ihr Zimmer kam, denn sie fühlte sich schon damals krank.“

„Was schloß ihr?“

„Sie hatte beim Aufstehen einen Schwindelfall bekommen, und war gegen die Kante des marmornen Waschtisches gefallen, wobei sie eine Wunde an der Schläfe davontrug.“

„Begrüßte sie ärztliche Hilfe wegen des Ohnmachtanfalls?“

„Doktor Birt behandelte die Kranke auf meine Bitte.“

Als Florence auf ihren Platz zurückgekehrt war, hat Edwards Doktor Birt vorgetrieben, der es bekräftigte, er sei Donnerstag den dreizehnten März zu Anna Thorsday berufen worden. „Das Gerleiden, an dem sie lange Zeit darank lard,“ sagte der Doktor fort, „gab eine genügende Erklärung für den plötzlichen Anfall.“

„Ich weiß nicht, daß er wirklich krank gewesen hat.“

„Bemerken Sie die Wunde an der Stirn?“

„Ja, sie war bereits vernarbt, mochte aber von dem erwähnten Sturz herrühren. Ich bin von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt.“

„Wagten Sie, daß der Unfall sich am Morgen von Herrn Derwents Verschwinden angetragen hatte?“

„Ja, Anna Thorsday machte kein Geheimniß daraus.“

„Ist Ihnen, Herr Doktor, kein Zusammenhang zwischen dieser ersten Ohnmacht und Herrn Derwents gleichzeitigen Verschwinden an?“

„Nein — die Schläge kam mir so natürlich vor, als wenn der Fall sich an irgend einem anderen Morgen ereignet hätte. Jede Krankheit muß sich im gegebenen Momente äußern — bei Anna beschleunigte die schmerzliche Erregung über den Tod der geliebten Herrin den Ausbruch.“

„War Ihnen nichts von der Abneigung bekannt, welche Anna gegen Herrn Derwent hegte?“

„Nein, ich ersah davon erst später durch Fräulein Derwents Mittheilungen.“

Joseph Wogford, der nur wenige Schritte hinter Owen Fairford stand, schloß, gleich vielen der Anwesenden, ein Leben erwartungsvoller Spannung, als jetzt

„Ja, sie sagte, mein Vater werde den Tag bereuen, an dem er ihre Dienste mit Unbarm gelohnt, doch bin ich überzeugt, sie meinte nur...“

„Wir müssen uns auf die Thatfachen beschränken,“ fiel Edwards ein. „In welcher Stunde sah Sie Anna Thorsday am Morgen des fünften März?“

„Als ich gegen halb zehn auf ihr Zimmer kam, denn sie fühlte sich schon damals krank.“

„Was schloß ihr?“

„Sie hatte beim Aufstehen einen Schwindelfall bekommen, und war gegen die Kante des marmornen Waschtisches gefallen, wobei sie eine Wunde an der Schläfe davontrug.“

„Begrüßte sie ärztliche Hilfe wegen des Ohnmachtanfalls?“

„Doktor Birt behandelte die Kranke auf meine Bitte.“

Als Florence auf ihren Platz zurückgekehrt war, hat Edwards Doktor Birt vorgetrieben, der es bekräftigte, er sei Donnerstag den dreizehnten März zu Anna Thorsday berufen worden. „Das Gerleiden, an dem sie lange Zeit darank lard,“ sagte der Doktor fort, „gab eine genügende Erklärung für den plötzlichen Anfall.“

„Ich weiß nicht, daß er wirklich krank gewesen hat.“

„Bemerken Sie die Wunde an der Stirn?“

„Ja, sie war bereits vernarbt, mochte aber von dem erwähnten Sturz herrühren. Ich bin von der Richtigkeit ihrer Angaben überzeugt.“

„Wagten Sie, daß der Unfall sich am Morgen von Herrn Derwents Verschwinden angetragen hatte?“

„Ja, Anna Thorsday machte kein Geheimniß daraus.“

„Ist Ihnen, Herr Doktor, kein Zusammenhang zwischen dieser ersten Ohnmacht und Herrn Derwents gleichzeitigen Verschwinden an?“

„Nein — die Schläge kam mir so natürlich vor, als wenn der Fall sich an irgend einem anderen Morgen ereignet hätte. Jede Krankheit muß sich im gegebenen Momente äußern — bei Anna beschleunigte die schmerzliche Erregung über den Tod der geliebten Herrin den Ausbruch.“

„War Ihnen nichts von der Abneigung bekannt, welche Anna gegen Herrn Derwent hegte?“

„Nein, ich ersah davon erst später durch Fräulein Derwents Mittheilungen.“

Joseph Wogford, der nur wenige Schritte hinter Owen Fairford stand, schloß, gleich vielen der Anwesenden, ein Leben erwartungsvoller Spannung, als jetzt

„Ja, sie sagte, mein Vater werde den Tag bereuen, an dem er ihre Dienste mit Unbarm gelohnt, doch bin ich überzeugt, sie meinte nur...“

„Wir müssen uns auf die Thatfachen beschränken,“ fiel Edwards ein. „In welcher Stunde sah Sie Anna Thorsday am Morgen des fünften März?“

„Als ich gegen halb zehn auf ihr Zimmer kam, denn sie fühlte sich schon damals krank.“

„Was schloß ihr?“

„Sie hatte beim Aufstehen einen Schwindelfall bekommen, und war gegen die Kante des marmornen Waschtisches gefallen, wobei sie eine Wunde an der Schläfe davontrug.“

„Begrüßte sie ärztliche Hilfe wegen des Ohnmachtanfalls?“

„Doktor Birt behandelte die Kranke auf meine Bitte.“

Als Florence auf ihren Platz zurückgekehrt war, hat Edwards Doktor Birt vorgetrieben, der es bekräftigte, er sei Donnerstag den dreizehnten März zu

